

SCHWEINITZ, HELLMUT VON: *Buddhismus und Christentum*. (Glauben und Wissen Nr. 14). München/Basel, Ernst Reinhardt Verlag, 1955, 78 S. Kart. DM 3,—, Leinen DM 4,80.

Das Buch hat ein zweifaches Anliegen: Tatsachen darzubieten und gläubig zu spekulieren. Diese Anliegen verteilen sich auf die beiden Teile.

Der 1. Teil vergleicht Buddhismus und Christentum und stellt übersichtlich dar, was beiden gemeinsam ist, etwa den Kampf von Buddha und Jesus gegen den Buchstabengeist, die „Katholisierung“ der Gemeinden, das beiderseitige „Mittelalter“; ferner Gemeinsamkeit im Leben und Wirken der Stifter und endlich Gemeinsamkeit in der Lehre und Zukunftserwartung. Auch die Unterschiede zwischen Buddhismus und Christentum werden behandelt, aber nur kurz. Der 2. Teil: „Von Buddha zu Christus“ geht in den Abschnitten „Erfüllter und unerfüllter Buddhismus“ und „Das unerfüllte Christentum im Buddhismus“ der Frage nach, wie man das Gemeinsame erklären kann und was es erhoffen läßt. Der eine Weg der Erklärung, nämlich der durch geschichtlich belegbare Zusammenhänge, erweist sich als zur Zeit wenigstens nicht hinreichend gesichert. Weder in der literarischen Einwirkung (in 51 oder 9 oder 4 Fällen oder nur in einem Fall) ist bisher ein zuverlässiges Urteil möglich, noch über den als möglich angenommenen Aufenthalt Jesu in Indien. Über beides läßt Vf. keine Unklarheit aufkommen, wenn er auch noch Aufschlüsse, besonders aus tibetanischen Klosterbibliotheken erhofft.

Also bleibt nur, vorläufig wenigstens, der andere Weg der Erklärung: Daß Christus „die Mysterien der alten Menschheit in allen ihren Einweihungsstufen kennt“ (58), vielleicht dadurch, daß er „einer eingeweihten Bruderschaft angehört hat“ (57), die insbesondere die buddhistische Lehre und Lebensweise kennt. Das kann er deswegen, weil er nicht, wie Buddha, nur den Weg weist, sondern der Weg ist; daß er nicht der Bodhi-, sondern der Atman-Sphäre zugehört, in der die irdischen Elemente völlig in Kraft und Leben verwandelt sind (60); er ist das Logos-Licht, dessen Abglanz durch die Völker und Zeiten scheint (70). Von den drei möglichen Erklärungen der Zusammenhänge zwischen Buddhismus und Christentum, nämlich dem Einfluß aufeinander, der gemeinsamen Wurzel beider im Menschen und der gemeinsamen Deutung des Weltalls hält er die erste für möglich und die letzte für entscheidend.

Vf. hält es für möglich und notwendig, daß Hinduismus, Buddhismus und Christentum sich irgendwann einmal in einem höheren Christentum treffen, zu dem das jetzige nur eine Vorform ist. Dieser Auffassung werden die jetzigen christlichen Kirchen nicht zustimmen. Vf. ist von tiefem Glauben an Christus erfüllt, hält Wissen und Glauben immer sauber auseinander, und seine Sorge um die zukünftige Entwicklung der Religion sollte eine Sorge aller sein.

Münster (Westf.)

Antweiler

## VERSCHIEDENES

ALBERTZ, M.: *Botschaft des Neuen Testaments*. II. Bd. Entfaltung der Botschaft. 1. Halbbd. Zollikon-Zürich, Evangelischer Verlag, 1954. 315 S., Ganzleinen 24,50 DM.

Während der 1. Band des großangelegten Werkes von A., Prof. der reformierten Theologie in Berlin, die Entstehung des NT behandelte, bietet der 2. Band, dessen 1. Teil hier zur Besprechung vorliegt, nichts weniger als eine

ntl Theologie oder vielmehr, da Vf. diesen Begriff als rationalistisch geprägt ablehnt, eine „Darstellung der Botschaft des NT“, die den Offenbarungscharakter der Bibel als eines „Zeugnisses von Gottes Heilsgeschehen mit den Menschen“ wieder ernst nimmt (20 f. in scharfer Kritik an R. Bultmann). Stark historisch interessiert, sucht Vf. im 1. Hauptabschnitt die „Voraussetzungen der Botschaft“ herauszuarbeiten: ihren geschichtlichen Rahmen, ihre Träger, die sie begründende Tat Gottes und ihre Einheit bzw. Verschiedenheit. Von besonderem Belang ist für uns der Abschnitt, der das Verhältnis des NT zur Religionsgeschichte erörtert, die — allerdings noch recht evolutionistisch aufgefaßt — als „Wegbereitung für das Evangelium“ gewertet wird, wiewohl sie in diesem zugleich ihre Krisis erfährt (45). Eingehender werden die Beziehungen zum Spätjudentum aufgezeigt, dessen „synkretistische Gestalt“ zwar durch Orientalismus, Iranismus und Hellenismus gekennzeichnet ist (47), das aber als „geschichtliche Vorbereitung“ (nicht Quelle, wie das AT) für die ntl Botschaft eine hohe Bedeutung besitzt (62). — Im 2. Hauptabschnitt wird der „Inhalt der Botschaft“ dargelegt, den A. gemäß 2 Kor. 13,13 trinitarisch gliedert, und zwar bringt er unter dem Thema „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus“ eine radikal eschatologisch ausgerichtete Christologie, in deren Mittelpunkt die Parusie steht. Unter dem Aspekt der „Vorbereitung auf die Parusie“ wird hier auch die ntl Ethik in ihren Grundzügen entwickelt. Es fragt sich jedoch, ob man mit dieser doch ziemlich einseitigen Sicht dem vollen Gehalt der ntl Verkündigung tatsächlich gerecht wird. Ein abschließendes Urteil kann man freilich erst nach dem Erscheinen des 2. Halbbandes fällen, der „die Liebe Gottes“ und „die Gemeinschaft des Heiligen Geistes“ dartun soll. Indessen muß man schon jetzt anerkennen, daß Vf. seine Aufgabe mit großer Eindringlichkeit und echt religiöser Energie zu bewältigen sucht.

Herstelle (Westf.)

P. U. Warnach OSB

*Das Alte Testament* nach den Grundtexten übersetzt und herausgegeben von Prof. Dr. Vincenz Hamp und Prof. Dr. Meinrad Stenzel, Aschaffenburg, Paul Pattloch Verlag (1955). 1139 S. DM 12,—.

Es ist nicht meine Sache, das Werk vom exegetischen Standpunkt zu würdigen. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß die vorliegende Ausgabe für alle jene, die in der Mission das Alte Testament übersetzen, vorbildlich ist — in bezug auf die Handlichkeit, den Preis der Ausgabe, das Papier, den Druck, die Anordnung und Aufteilung des Textes, die Einführung zu den einzelnen Büchern und namentlich auch die Anmerkungen. Ausgaben von dieser Qualität sind geeignet, das Alte Testament im Volk lieb und wert zu machen.

Thomas Ohm

BERGEN, WILLWERNER VON: *Der Einfluß der Lateranverträge auf die staatliche Gesetzgebung Italiens*. Düsseldorf, Tritsch-Verlag, 1954, 150 S.

Die zur Zeit aktuelle Frage: „Zwangszivilehe oder Wahlzivilehe in Deutschland“ wird durch v. Bergens Abhandlung wesentlich bereichert. Art. 34 des Konkordates der Lateranverträge hat für Italien den unerträglichen Zustand der Zwangszivilehe beseitigt, läßt aber nach dem Prinzip der staatlichen Toleranz akatholische und zivile Eheschließungen zu. Die sorgfältige Auswahl der umfangreichen Literatur ist sehr zu begrüßen. Der Liebhaber und Kenner